

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 243 (1964)

**Artikel:** Appenzeller Fahnen : in der Waffensammlung des Historischen Vereins Herisau

**Autor:** Kläger, A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375780>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# APPENZELLER FAHNEN

*in der Waffensammlung des Historischen Vereins Herisau*

Die Fahne ist das Symbol der Zusammengehörigkeit. Wo immer wir eine solche erblicken, ermahnt sie uns an Einigkeit und Freiheit, an das Höchste, was ein Volk erstreben kann. In ihr sehen wir das Sinnbild einer Sache, für die wir einzustehen und sie nötigenfalls zu verteidigen haben. Sie ist das Zeichen eines gemeinsamen Willens, und aus diesem wiederum erwächst die Wehrhaftigkeit. Ehrerbietig schauen wir darum zu den Fahnen auf, diesen Ehrenzeichen, die uns in Freud und Leid vorangetragen werden. Sind sie alt und brüchig geworden, bewahrt man sie pietätig weiter auf, man hütet sie als kostbare Dinge, die uns an gute und böse Tage erinnern. Dies erklärt denn auch den erstaunlich großen Bestand an alten Fahnen und Bannern, die im ganzen Land herum in Sammlungen und Museen zu finden sind. Leider aber läßt der Zustand sehr oft zu wünschen übrig. Die Konservierung und zweckmäßige Aufbewahrung dieser alten, meist bös havarierten Ehrenzeichen gehört darum zu den manchmal schwer zu lösenden Problemen einer jeden Museumsverwaltung. Feuchtigkeit und ungünstige Plazierung haben den fast durchwegs seidenen Fahnentüchern schon recht oft schweren Schaden zugefügt. So fand man es z. B. auch als notwendig, die von den Appenzellern in ihren Freiheitskriegen erobernten Fahnen aus der Mauritiuskirche in Appenzell zu entfernen und sie 1901 zu besserem Schutz in das Landesmuseum zu überführen.

Dort sind sie jetzt allerdings so wohl verwahrt, daß sie niemand zu Gesicht bekommt. Früher eine Zierde des heute völlig umgestalteten Waffensaales bildend, sind sie daraus verschwunden und harren nun, vorsorglicherweise deponiert, wie so vieles andere, der einstigen Wiederauferstehung. Daneben erwähnt das Schweiz. Fahnenbuch von A. & B. Bruckner — ein prächtiges Werk, das 1942 im Verlag Zollikofer in St. Gallen erschienen ist — eine ganze Reihe appenzellischer Landesbanner und Landesfähnli, die seinerzeit dem Landesmuseum zur Konservierung und Aufbe-

wahrung übergeben worden sind. So wurden auch im Jahr 1907 drei bis dahin in der Kantonsbibliothek in Trogen aufbewahrte Fahnen durch Regierungsrats-Beschluß vom 28. September 1907 nach erfolgter Restaurierung dem genannten Museum übergeben und zwar nur deswegen, weil hierorts kein passender Platz zur Verfügung stand. Aus dem gleichen Grunde dürfte die Schwänzberger Schaarfahne vom Jahr 1791 vor Jahren den Weg in das Historische Museum St.Gallen gefunden haben. Sie wird im St.Galler Fahnenbuch von Paul Martin als Infanteriefahne von Herisau bezeichnet, was aber insofern nicht ganz zutrifft, als es sich um eine Landsturm-beziehungsweise Bezirksfahne handelt. Sie ist eine der fünf Herisauer Schaarfahnen, welche Feststellung wir einer Reihe von Zufällen zu verdanken haben. Vor ca. 20 Jahren nahm sich der verstorbene Architekt H. Balmer in Herisau einer ziemlich zerschlissenen Fahne an, die in der Schützenstube des Schützenhauses in Herisau ein kümmerliches Dasein fristete. Nach eingehender Untersuchung entpuppte sich diese als diejenige der Nieschberger Schaar von 1791. Dem Schreiber dieser Zeilen war bekannt, daß ein Sammler in Herisau Ansichten von alten Fahnen besaß, die dem Band 7 der prächtigen Chronik von Säckelmeister Johs. Fisch (1757—1819) entnommen waren. Nun galt es, die Originalbilder etwas näher in Augenschein zu nehmen und die Nachforschung lohnte sich, denn es konnte nicht nur die Nieschberger, sondern auch die früher erwähnte Schwänzberger Schaarfahne eindeutig identifiziert werden. Johs. Fisch war zur Zeit der Helvetik (1798—1803) Zeugherr des Standes Appenzell A. Rh. und hat uns mit seinen äußerst präzisen Aufzeichnungen der damaligen Bestände an Waffen und Ausrüstungsgegenständen in den Zeughäusern Herisau und Trogen unschätzbare Dienste erwiesen. Die peinlich exakt gemalten Fahnen ließen uns richtig vermuten, daß diese ehrwürdigen Feldzeichen nicht aus der Welt geschafft sein können und irgendwo noch vorhanden

sein müssen. Nachdem Nachforschungen im Zeughaus Herisau ohne Erfolg geblieben waren, wurde der Estrich des Zeughäuses in Teufen etwas genauer untersucht und in einem Paket, das an die 50 oder mehr Jahre dort gelegen haben dürfte, nicht weniger als 19 Fahnenstangen, Fahnenbücher und Medaillons entdeckt. Leider waren die meisten Fahnen in einem derart schlechten Zustand, daß für einige Stücke eine Restaurierung nicht mehr in Frage kommen konnte. Was aber noch irgendwie zu retten war, wurde den geschickten Händen der bekannten Fahnen-Restaurateurin Fräulein Fanny Liechti in Mannenbach zur bestmöglichen Instandstellung überlassen.

Nun zieren diese dem Dornröschenschlaf entrissenen Banner (teils in Fragmenten) neben andern uns geschenkten und von der Zeughausverwaltung in sehr verdankenswerter Weise leihweise überlassenen Fahnen\*) die überaus reichhaltige Waffensammlung im alten Rathaus Herisau.

A. Kläger

\*) alte Bat. Fahnen 83 und 84

3 Schützenfahnli, erste Hälfte 19. Jahrhundert.

1 Fahne aus dem Sonderbundskrieg mit der Aufschrift: «Der tapferen Compagnie Loppacher v. Appenzell No. 66 von einigen Frauen und Töchter der Stadt Luzern 1847».

3 Fahnen des 1946 aufgehobenen Kadettenkorps Herisau.

#### *Legende zu den nebenstehenden Abbildungen:*

Nr. 1: *Standesfahne*, die 1743 von der Appenzell A. Rh. Zuzugmannschaft bei der Grenzbewachung im Kanton Basel mitgeführt wurde. Bruchstück, Höhe 116 cm, Breite noch 80 cm, Seidentaffet. Von der Fahne ist nur noch gut die Hälfte vorhanden. Das weiße Tuch ist bemalt mit einem großen aufrechten schwarzen Bären, beseitet von den Initialen VR. Am oberen Rand die Inschrift: SOLI (DEO GLORIA). Stange mit durchbrochener Eisenspitze. Netzkonservierung. — Nr. 2: *Fähnlein* der Appenzeller in holländischen Diensten, Höhe 91 cm, Breite noch 76 cm, Seidentaffet. Durchgehendes langsgenkliges Schweizerkreuz, einwärts gelb, blau und schwarz geflammt. Stange mit einfacher Messingspitze. Netzkonservierung. Die bei den 7 holländischen Generalstaaten angestellte Söldnertruppe unter Anführung von Obristlt. Joh. Conr. Schoch von Herisau wurde Ende März 1796 in die Heimat entlassen. — Nr. 3: *Fahne* aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798—1803), welche bei der Wiedereinführung der alten Verfassung 1803 in das Zeughaus überführt wurde. Seidentuch, aufgeteilt in die Farben grün-gelb-rot. Höhe 180 cm, Breite 180 cm. Stange mit einfacher Messingspitze — Nr. 4: *Nieschberger Schaarfahne* von 1791, Höhe 185 cm, Breite 180 cm, Seidentaffet. Schwarz-weiß-rot-blau-gelb ineinanderlaufende, sparrenförmig angeordnete Flammen. Das Medaillon in der Mitte ist einerseits bemalt mit dem Wappen von Herisau, beseitet von den Initialen VR, darum im Außenkreis die Inschrift: «Der Fahne gehört der Nieschberger Compagnie in Herisau», anderseits der Spruch: «Das Bätten und die Gegenwehr, Schützt Gottes Freiheit Ehr». Schärpe mit gestickter Aufschrift: Nieschberg. Netzkonservierung. — Nr. 5: *Standarte* von 1809 der Reutter-Comp. Herisau (diese bestand neben der Reutter-Comp. von Trogen 1651—1815). Quadratisch, 62 auf 62 cm, Seidendamast. Das Tuch ist weiß-schwarz geviertet. In der Mitte Medaillon mit dem Appenzeller Bär, beseitet von den Initialen VR. Auf dem goldenen Rahmen die Inschrift: Herisau. Die Fahne ist mit schwarz-weißen Fransen in wechselnden Farben eingefaßt. Schwarz-weiß kannellierte Stange mit durchbrochener vierteiliger Messingspitze. Netzkonservierung. — Nr. 6: *Aufsteck-Fähnli* der Scharfschützen-Komp. 18 Appenzell AR, 48 cm hoch, 42 cm breit, grünes Tuch mit grünen Fransen, auf der Rückseite zwei aufgemalte gekreuzte Feldstutzer, einfache Messingspitze. — Nr. 7: *Fragment einer Militär-Fahne von 1791*, urspr. Höhe 205 cm, Breite 204 cm, Seidentaffet. Durchgehendes weißes, 17,5 cm breites Kreuz in schwarz-weiß einwärts geflammt Feldern. Auf den senkrechten Kreuzarmen in Goldschrift: PRO DEO ET PATRIA, auf den waagrechten Kreuzarmen nächst der Stange: MCCCLXXXI. Stange mit vierteiliger, durchbrochener Messingspitze. Auf dem ausgefallenen, aber noch vorhandenen Rundmedaillon ( $\varnothing$  58 cm) einerseits gemalt: Wilhelm Tell mit Knabe, anderseits Bär mit Prügel. — Nr. 8: *Fragment einer Schaarfahne von Herisau*, Seidentaffet. Das Tuch ist zusammengesetzt aus sparrenförmig ineinander laufenden rot-weiß-schwarz-gelb-grünen Flammen. Einfach durchbrochene Messingspitze.

Die Leser unseres Kalenders erhalten auf Wunsch vom Verlag kostenlos das Verzeichnis historischer, kulturhistorischer und landeskundlicher Arbeiten im «App. Kalender», Jahrg. 1920/59 sowie der Separatdrucke. Frühere Jahrgänge des «App. Kalenders» können zum Preise von Fr. 1.50 beim Verlag bezogen werden.

